

Chinesen setzen auf Schiess

INVESTITION Der Maschinenbauer aus Aschersleben baut sein Werk aus. Das Geld kommt aus Fernost.

VON DETLEF VALTINK

ASCHERSLEBEN/MZ - Das chinesische Unternehmen Shenyang Machine Tool Group (SYMG) baut sein Werk in Aschersleben aus: Die Schiess GmbH hat gestern eine neue Montagehalle eröffnet, in der künftig die größten Werkzeugmaschinen der Welt gebaut werden können. Dies soll dabei helfen, das Traditionsunternehmen als eine der ersten Adressen im Großmaschinenbau zu etablieren. Rund sechs Millionen Euro wurden dabei investiert, so dass sich die Gesamtinvestitionen der letzten fünf Jahre auf 30 Millionen Euro summieren.

„In Schiess kommt das Beste deutscher Maschinenbaukunst zusammen.“

Xiyou Guan
SYMG-Vorstandschef

„Damit erweitert Schiess das Portfolio und baut die Positionierung als Premiumhersteller von Maschinen aus“, erklärte Geschäftsführer Torsten Brumme. Mittelfristig strebt das Unternehmen nach Brummes Worten eine Verdoppelung des Umsatzes an. „Der Standort Aschersleben hat allerbeste Voraussetzungen, um langfristig einen Umsatz von 100 Millionen Euro und mehr zu erwirtschaften. Ich denke, dass die Belegschaft weiter wachsen wird, jährlich um zwei bis drei Prozent.“ Schiess beschäftigt 378 Mitarbeiter, die zuletzt 52 Millionen Euro Jahresumsatz erwirtschafteten. Die Auftragsbücher für die Jahre 2010/11 sind bereits voll. Vorrangig kommen die Aufträge aus Deutschland, Japan, China und Indien.

Das Unternehmen gehört seit 2004 zur chinesischen SYMG, dem nach eigenen Angaben derzeit weltweit drittgrößten Maschinenbauer und mit einem Umsatz von zwölf Milliarden Euro im Jahr 2009. „In Schiess kommt das Beste deutscher Maschinenbaukunst zusammen. Wir sind stolz, ein solches Traditionsunternehmen in unserer Gruppe zu haben“, erklärte SYMG-Vorstandschef Xiyou Guan anlässlich der Hallen-Einweihung.

Dabei fordert der Vorstandschef, dass Aschersleben in Deutschland die Nummer Eins in Sachen Technologieverfahren wird und räumt Schiess alle Möglichkeiten ein, sich weiterzuentwickeln. „Wir investieren nicht zukunftsorientiert an einem Standort, um dann nur das Know-how abzugreifen“, sagte Xiyou Guan. So wird die High-Tech-Produktion von SYMG in Aschersleben konzentriert, während in China die einfachen Maschinen produziert werden sollen, so die Planungen. Der Vorstandschef macht dabei kein Geheimnis daraus, dass das Unternehmen gewillt ist, für einfache Produktion die Lohnkostenvorteile in China zu nutzen. Für Xiyou Guan steht dennoch außer Frage: „Die Entwicklung bei Schiess wird der Mutterkonzern weiter unterstützen.“ Derzeit finanziert der chinesische Konzern die Investitionen.

Produziert werden in Aschersleben etwa Karusselldrehmaschinen, Fräsmaschinen sowie Dreh- und Verschiebetische zur Bearbeitung sehr großer Werkstücke. Marktführend sind die Ascherslebener beim Bau von Werkzeugmaschinen, die bis zu 14 Meter breit sein können. Dabei wurde ein spezielles Kühlsystem entwickelt, das trotz der enormen Ausmaße Arbeiten im Tausendstel-Millimeterbereich ermöglicht, da die Temperaturschwankungen auf ein Minimum reduziert werden.

Ganz rund lief es bei Schiess in den letzten Jahren aber offenbar nicht immer. So wurde vor einem Jahr die Geschäftsführung ausgetauscht. „Die Gründe sind mir nicht bekannt, aber ich gehe davon aus, dass auch hier mit neuem Know-how der Standort vorangebracht werden sollte“, sagte Brumme. Vieles spricht für den neuen Ascherslebener Geschäftsführer. Schiess erwartet 2010 den höchsten Umsatz der letzten zehn Jahre und rechnet in den kommenden Jahren mit einem zweistelligen Wachstum. Die positive Stimmung färbt auch auf die Belegschaft ab. „Nach den schwierigen Zeiten haben wir mit der chinesischen Mutter erstmals die Möglichkeit, uns fest am Markt zu etablieren“, erklärte Frank Seifert, Betriebsratsvorsitzender der Schiess GmbH.



Große Maschinenbauteile von bis zu 14 Meter Breite werden in einer Montagehalle der Schiess GmbH in Aschersleben gefertigt.

FOTO: DPA

HISTORIE

Lange Tradition im Maschinenbau

Mehr als 150 Jahre Tradition: Die Ingenieure Heinrich Billeter und Wilhelm Klunz gelten als die Urväter der Maschinenbau-Industrie in Aschersleben. Am 15. April 1857 gründeten sie gemeinsam die „Maschinenbauanstalt Aschersleben“ - zunächst als Reparaturbetrieb. Billeter & Klunz wuchsen in Aschersleben schnell zur Produktionsstätte für Werkzeugmaschinen heran, werden zu einem nicht wegzudenkenden Begriff im frühen Industriezeitalter und machen sich einen Namen weit

über die mitteldeutschen Grenzen hinaus. 1889 wird die Firma international bekannt: Billeter & Klunz sorgen auf der Weltausstellung in Paris für viel Aufmerksamkeit. Zu DDR-Zeiten ging daraus die VEB Werkzeugmaschinenfabrik Aschersleben hervor. Nach der Wende hatte die Firma unterschiedliche Besitzer, ehe sie 1996 als Teil der Bremer Wertengruppe Vulkan in Konkurs ging. Es folgten mehrere Neuanläufe, 2004 rettete die chinesische SYMG das damals insolvente Unternehmen.